

Mit „No!“ und „Fein!“ auf Erfolgskurs

Tabuisieren und bestätigen geben dem Hund wichtige Hinweise in Bezug auf erwünschtes und unerwünschtes Verhalten. Wie sich die Worte „No!“ und „Fein!“ dabei einsetzen lassen, sagt Ihnen Hundetrainerin Barbara Neuber.



Jeder Welpen macht mal Unfug - doch nur ein striktes Abbruchsignal reguliert unerwünschtes Verhalten. Dieses könnte zu Verletzungen führen.

Um die Regeln in unserer Menschenwelt zu verstehen und befolgen zu können, benötigen Hunde klare Orientierungshilfen. Diese können wir ihnen unter anderem durch verbale Signale vermitteln.

Will man unerwünschtes Verhalten beenden, stehen eine ganze Reihe erzieherischer Maßnahmen zur Verfügung. Statt gleich mit „Kanonen auf Spatzen zu schießen“, ist es in vielen Fällen schon hilfreich, Unerwünschtes mit Nicht-Beachtung zu quittieren. Das trifft besonders bei aufforderndem Verhalten wie dem Kläffen und Anspringen zu. Andere Tabuisierungsmaßnahmen, wie

zum Beispiel Nackenstoß, Schnauzgriff oder Alphawurf, können zu durchschlagendem Erfolg führen - vorausgesetzt, sie werden im richtigen Moment, passend zu dem jeweiligen Fehlverhalten und in der richtigen Art und Weise angewandt. Hier bringen halbherzige Versuche mehr Schaden als Nutzen und sollten demzufolge nur von wirklichen Könnern eingesetzt werden.

Energisches Abbruchsignal

Jeder Welpen macht mal Unfug - sonst wäre er kein normaler Welpen. Das Balgen, Zwickeln und Aufreiten, das er bisher an seinen Wurfgeschwistern nach Herzenslust testen durfte, versucht er auch bei seinen neuen zweibeinigen Familienmitgliedern. Dabei wird er oft durch unklare Abwehrreaktionen seitens des Menschen unabsichtlich zum Weitermachen angefeuert. Schimpfen, mit dem Finger drohen oder versuchen, die Hände und Füße durch wegziehen in Sicherheit zu bringen, machen das „Spiel“ für ihn immer interessanter: Beute flieht - und er wird umso begeisterter sein, die Finger, das Hosenbein oder den Rockzipfel zu erwischen. Hier würde ein energisches „No!“, gefolgt von einem strikten Abwenden, eventuell sogar ein kurzes Verlassen des Zimmers und das Schließen der Tür, dem Welpen viel eher signalisieren, dass er sich nicht so benehmen soll. Verständlicherweise wird keiner den Nerv haben, ignorant das Zimmer zu verlassen, während sein beschäftigungswütiger Welpen gerade an der Gardine schaukelt oder (mit provokantem Seitenblick auf den Besitzer) an der Teppichkante nagt. Hier wäre ein strenges Anfixieren des Kleinen mit gleichzeitigem „No!“ angebracht, um dessen zerstörerisches Werk zu beenden. Das (hoffentlich) darauf folgende angemessene Verhalten muss sofort entsprechend belohnt werden, damit der Kleine lernt, was von ihm erwartet wird.

„Nein!“ statt „No!“?

Viele Hundebesitzer stellen sich die Frage, ob es zur Tabuisierung unbedingt das englische Wort „No“ sein muss und ob das deutsche „Nein“ nicht ebenso gut anwendbar sei. Es ist für Hunde aber sehr schwer, die ganz ähnlich klingenden Worte „Nein“ und „Fein“, die ja etwas völlig Gegensätzliches zum Ausdruck bringen sollen, zu unterscheiden. Klangkombinationen wie „Nein!“ und „Brav!“ oder „Pfui!“ und „Ja!“ sind natürlich ebenso denkbar.



Der Ton macht die Musik

Diplomatie ist gefragt Drohendes Fixieren eines Artgenossen zu bestätigen, wäre kontraproduktiv.

Letztlich ist es zu einem ganz beträchtlichen Teil der Ton, der bei der Hundeerziehung die Musik macht. Das Tabuisierungssignal „No!“ ist das einzige Wort, das ich oft mehr oder weniger barsch ausspreche. Alle anderen verbalen Anweisungen, die erwünschtes (positives)

Verhalten hervorrufen sollen (etwa „Komm!“, „Sitz!“, „Down!“ „Bleib!“ usw.), sage ich in freundlichem Ton. Das Erfolgswort „Fein!“ muss für den Hund also auch im Tonfall ganz deutlich vom Tabuisierungswort „No!“ unterscheidbar sein. Zu beachten ist, dass jeder Hund mit Lobesworten unterschiedlich zurecht kommt. Manche Vierbeiner vertragen zu viele jubilierende „Feins!“ überhaupt nicht gut und manche rasten sogar regelrecht aus dabei. Sie glauben dann, ihr Mensch sei nicht mehr ernst zu nehmen und reagieren

dementsprechend. Dann heißt es, die Begeisterung etwas herunterzufahren und den Vierbeiner künftig in entsprechend gedämpfterer Tonlage zu bestätigen. Viele Männer tun sich erfahrungsgemäß schwer, ihren Hund freundlich und freudig verbal zu bestätigen. Ich wurde vor einiger Zeit von einem sympathischen, aber auch sehr Respekt einflößenden älteren Herrn - einem pensionierten Polizisten - mit seinem Deutschen Schäferhund in der Hundeschule aufgesucht. Während ich den Rüden Hansi beobachtete, hatte ich den Eindruck, von dem sonoren Gebrummel, das sein Herrchen an ihn richtete, käme nur wenig bei ihm an. Ich erklärte dem Herrn, wie wichtig die Art des Tonfalls für eine klare Verständigung zwischen ihm und Hansi sei. Das Training führte immerhin zu einigem Erfolg, obwohl der wackere Recke auch am Ende des zweiten Tages kein wirklich gutes „Fein!“ hinter seinem Schnurrbart zustande brachte.

Ursachenforschung wichtig

Bevor man „Strafmaßnahmen“ anwendet, sollte man sich immer fragen, ob das unerwünschte Verhalten des Hundes nicht zuvor unbewusst durch sein Umfeld gefördert wurde. Durch tobende und lärmende Kinder fühlt sich etwa jeder Welpen und fast jeder erwachsene Hund veranlasst, sich auf „hündische“ Art am Geschehen zu beteiligen. Der Spielbereich der Kinder ist somit generell kein geeigneter Aufenthaltsort für Hunde. Durch Zernagen von Gegenständen bringen Hunde auch oft Langeweile und Unzufriedenheit zum Ausdruck. Hier sollte man auf ausreichende gemeinsame Beschäftigung achten und versuchen, den Grund der Frustration herauszufinden und die Ursache abzustellen. Besonders Welpen und Junghunde während des Zahnwechsels brauchen geeignete Kaugegenstände, damit sie ihre Zähne auf legale Art einsetzen können. Fehlen diese, suchen sie sich Ersatz - selten zur Freude der Halter.

Eine Frage der Konsequenz

Trotzdem wird es, besonders am Anfang einer Mensch-Hund-Beziehung, immer mal notwendig sein, unerwünschte Verhaltensweisen zu beenden. Dabei sollte man aber konsequent darauf achten, dass man dieses auch wirklich tut - will man nicht bald zu denen gehören, die bei ihrem Vierbeiner auch noch nach dem zehnten „Neeiiiiii!“ auf taube Ohren stoßen! Das passiert, wenn man seinen Hund die Erfahrung machen lässt, nach diesem Signal trotzdem einfach weitermachen zu können. „No!“ muss also tatsächlich einen sofortigen Verhaltensabbruch zur Folge haben. Befindet man sich allerdings in einer Situation, die es gerade nicht ermöglicht, ein bestimmtes Hundeverhalten zu beenden, sollte man das Abbruchsignal möglichst gar nicht geben. Andernfalls würde der Hund ja lernen, dass er es ignorieren kann. In diesem Zusammenhang möchte ich darauf hinweisen, dass es sich bezahlt macht, den Vierbeiner grundsätzlich nur an einer langen Ausbildungsleine mit nach draußen zu nehmen, solange er noch nicht wirklich zuverlässig gehorcht.

Das „No!“-und-„Fein!“-Spiel

Eine Möglichkeit, bereits dem Welpen zu erklären, dass „No!“ immer eine Sackgasse bedeutet, „Fein!“ jedoch Erfolg verheißt, bietet uns das „No!“-und-„Fein!“-Spiel



Das „No!“-und-„Fein!“-Spiel: Geduldig wartet Balu auf das Erfolgssignal „Fein!“...



Erst danach darf sich der Hund das Leckerchen auf seiner Pfote schmecken lassen.

Dazu setzt man sich am besten zum Hundekind auf den Boden, einen geöffneten Futterbeutel für den Nachschub der Belohnungsbrocken im Schoß. Die geschlossenen Hände, die je einen Futterbrocken enthalten, befinden sich in seiner Nasenhöhe. Bald wird es interessiert an einer der Hände schnuppern. Daraufhin bekommt der Hund aber ein deutliches „No!“ zu hören und das Futter bleibt für ihn unerreichbar. Sobald er von dieser aussichtslosen Idee abgelassen hat, macht man ihn schnell auf die andere, „feine“ Hand aufmerksam und er darf, begleitet vom akustischen Signal „Fein!“ den Futterbrocken aus dieser nehmen. Meistens kann man schon nach einigen Wiederholungen einen Lerneffekt beobachten: Der Kleine schaut abwechselnd auf die beiden Hände und überlegt, was als nächstes zu tun ist. Wendet er sich bei

„No!“ ab und schaut nach der anderen Hand, wird diese, begleitet von dem Signal „Fein!“, geöffnet und er darf sich daraus bedienen. Damit es für den Welpen spannend bleibt und der gewünschte Lerneffekt eintritt, ist es wichtig, dass das Spiel nicht immer gleich abläuft. Er soll sich die Belohnung mal aus der rechten und mal aus der linken Hand nehmen dürfen. Auch bei diesem Spiel ist (wie immer beim Üben) darauf zu achten, dass man jedes Mal mit einem kleinen Erfolg abschließt, bevor die Sache langweilig wird.

Die akustische „Steuerung“

So wird „Fein!“ für den Hund zu einem Erfolgswort mit der Bedeutung „Ja, richtig! So weitermachen!“ Dagegen signalisiert „No!“, dass es aussichtslos ist, dieses Verhalten fortzusetzen.

Der Hundebesitzer hat damit zwei akustische Signale an der Hand, mit denen er seinen Gefährten sozusagen durchs Leben „steuern“ kann. Somit ist ein Grundstein gelegt, auf den weitere Übungen aufgebaut werden.

Wichtig bei der Fortsetzung des „No!“-und-„Fein!“-Spiels ist, dass der Hund bei „No!“ wirklich nicht zum Erfolg kommt - er darf den Futterbrocken keinesfalls ergattern. Dazu muss man oft ganz schön schnell sein, denn es wird immer schwieriger: Als nächstes liegen die Leckerlis auf den Handflächen in greifbarer Nähe, so dass der Welpen sie eigentlich nehmen könnte. Nähert er sich jedoch, obwohl sein Fixieren des Futters durch „No!“ tabuisiert wurde, kann man immer noch schnell die Hand schließen, um ihn am Erfolg zu hindern.

BUCHTIPP

Diana Weißgerber Welpenschule

Der gemeinsame Weg durch 's erste Jahr NaTiGe-Verlag, Enkirch 2005 18,- Euro

Sitzt auch diese Lektion, können die Brocken auf dem Boden ausgelegt werden. Dabei sollte man selber immer noch so positioniert sein, dass man sie notfalls schnell mit der Hand abdecken kann. Das geht am besten auf einem Polster oder einem niedrigen Hocker sitzend (in unserer Hundeschule benutzen wir dazu Strohballen). Ganz entzückend fand ich kürzlich, was eine Welpenbesitzerin mit ihrem jungen Berner Sennenhund-Mix daraus gemacht hatte: Balu legte sich brav hin und bekam von ihr auf jedes Vorderpfötchen einen Futterbrocken gelegt. Abwechselnd schaute er nun die beiden Leckerchen auf seinen Pfoten an und wartete ab. Erst bei Frauchens leisem „Fein!“ nahm er sich den Futterbrocken, den er genau im Moment des Signals angeschaut hatte. Die darauf folgende Bewunderung verdienten die beiden wirklich, denn die Hundebesitzerin hatte nur eine Woche geübt, um dieses kleine Kunststück so perfekt vorführen zu können.

Solche Spiele machen Hunden viel Spaß und bieten uns die Möglichkeit, ihnen trotzdem klipp und klar zu zeigen, dass bei „No!“ nicht mehr diskutiert wird, sondern es ratsam ist, es wirklich als Abbruchsignal zu respektieren. Wenn man diese Übungen in der beschriebenen Weise systematisch aufbaut - zum Beispiel mit verschiedenen Reizobjekten, die der Hund auf das Signal „No!“ zu ignorieren hat -, kann man erreichen, ihn später auch auf weite Distanz sofort unter Kontrolle zu bringen.

Grundsätzlich sollte jeder seinen Hund so umsichtig und diplomatisch lenken, dass er ihn nicht allzu häufig maßregeln muss. Zu viele Tabuisierungsmaßnahmen frustrieren jeden Hund, wie sie auch jeden Menschen frustrieren würden: Sie machen ihn lernunwillig und bockig oder deprimiert.

Bereitwilliger Gehorsam

Der goldene Schlüssel zum bereitwilligen Gehorsam ist jedoch, jedem notwendigen Verbot sofort ein alternatives -besseres - Angebot folgen zu lassen! Das „No!“-und-„Fein!“-Spiel lehrt nicht nur den Verhaltensabbruch, sondern es zeigt auch gleich das Gegenstück davon: Nämlich wie sich der Hund durch „feines“ Verhalten auf der Sonnenseite des Lebens bewegen kann. Er hat sein Glück also sozusagen selber „in der Pfote“. Denn es gibt immer zwei Möglichkeiten, zwischen denen er wählen kann. Um dem frustrierten Abwenden vom Menschen vorzubeugen, sollte man ihm bei der Verhaltenseingrenzung immer das passende Alternativangebot zeigen: Das Jagen der Hauskatze wird etwa mittels der Schleppeleine und dem Tabuisierungswort gestoppt und der Jagdtrieb unmittelbar auf ein tolles Spiel mit dem Futterdummy umgelenkt. Für dessen Fangen und Bringen folgt ein begeistertes Loben mit vielen „Feins!“ Unerwünschtes Hochspringen auf das Sofa wird mit „No!“ und striktem Abweisen quittiert - wogegen der Aufenthalt in dem „feinen“ Hundekörbchen oder auf der „feinen“ Decke mit einem ganz „feinen“ Kauknochen belohnt werden kann.

Ebenso „fein“ ist das Häufchen und Pipi machen an der vorgegebenen Stelle. Auch das Zeigen von Unterordnungsgesten kann mit „Fein!“ bestätigt werden. Jegliche Situation, in denen der Hund Wohlsein empfindet (zum Beispiel die tägliche Körperpflege), sollte außerdem von dem Erfolgswort begleitet werden, damit es immer wieder mit Annehmlichkeiten verknüpft wird. „Fein!“ wird dem Hund also zukünftig immer signalisieren, dass er mit seinem Tun gerade auf Erfolgskurs ist. Beim Verfolgen einer „Anfängerfährte“ wird jeder Futterbrocken, den er findet, mit dem Erfolgswort „Fein!“ belegt.

Ganz „fein!“ ist auch das mutige Überwinden von Wippe und Steg, das Kommen zum Menschen, das Folgen

an der Leine, das Heranbringen des Futterdummies... Hunde können blitzschnell agieren und von unerwünschtem zu erwünschtem Verhalten (oder umgekehrt) wechseln. Dann heißt es: Man muss selber in der Lage sein, dieses Umschalten zu erkennen und zeitgleich darauf zu reagieren. Zeigt der gerade noch „Gescholtene“ etwa Beschwichtigungsgesten, muss die Tabuisierung sofort abgebrochen und das „feine“ Benehmen entsprechend bestätigt werden. Einen Hund, der sich nach längerer „Diskussion“ endlich hingesetzt hat, aber gleichzeitig damit beginnt, einen Artgenossen drohend zu fixieren, mit „Fein!“ zu bestätigen, wäre kontraproduktiv. Man würde ihn in dem Moment geradezu ermuntern, auf den anderen los zugehen.

Auf richtiges Timing achten

Am erfolgreichsten ist, wer sein Tier so gut beobachtet, dass er bereits bei dessen Idee, etwas zu tun, Einfluss nimmt und nicht erst während der Ausführung reagiert. Besonders das Tabuisieren sollte nur geschehen, wenn der Vierbeiner sich über seine Fehlhandlung im Klaren ist. Ansonsten verdirbt man ihm auf Dauer den Leistungswillen. Das gilt besonders für junge, unerfahrene Hunde.

Bei fortgeschrittenen Hund-Mensch-Teams wird „No!“ (und im Anschluss „Fein!“) immer weniger als Maßregelung, sondern als Hilfestellung bei der Lösung von Aufgaben eingesetzt.



Ganz dumm gelaufen: Hier fehlte ein rechtzeitiges „No!“ und das Anbieten einer Alternative ...

Ob Agility, Apportieren, Treibball, Nasenarbeit oder die Ausbildung von Herdengebrauchs- und Jagdhunden: Der entsprechend vorbereitete Vierbeiner wird den Signalen „No!“ und „Fein!“ sofort Beachtung schenken: Er hat gelernt, sich dadurch auf die Hilfestellung des Menschen zu verlassen und so zum Erfolg zu kommen! „No!“ und „Fein!“ bilden auch die Korrekturgrundlage bei Hunden, die ohne Leine ihren Jagdtrieb unkontrolliert ausleben. Wenn ich mit meinen Hunden Suchspiele in Wald und Feld mache, lasse ich sie weitestgehend selbstständig arbeiten, um ihren Leistungswillen zu fördern. Geraten sie aber dabei auf den Holzweg, kann ich sie mit „No!“ daran hindern, den falschen Kurs weiter zu verfolgen. Hören sie meine „Fein!“-Rufe, suchen sie wieder umso emsiger: Sie wissen, dass sie sich nun dicht an ihrem Beutestück befinden.

Einsatz in der Ausbildung

Bei der schwierigen Aufgabe des Voranschickens über große Distanzen helfe ich den Hunden durch „No!“, wenn sie vom Kurs abkommen. (Ich bestätige allerdings nicht mit „Fein!“, sondern mit „Vorán, ja, weiter vorán!“, wenn sie wieder in die richtige Richtung laufen. Die Signale können bei Bedarf auch mit zwei Hundepfeifentönen weiter konditioniert werden.) Beim fortgeschrittenen Apportierhund heißt es „No!“ sobald er das Bringsel fallen lässt, bevor er das Signal zum Loslassen bekommt - selbst wenn er es aus dem See geholt hat und sich das Wasser aus dem Fell schütteln will. Das Aufnehmen und Festhalten desselben ist natürlich gaaaanz fein und wird angemessen belohnt.

UNSER AUTOR

Barbara Neuber ist Hundetrainerin sowie Hundeerzehungsberaterin und leitet die „hundelogische“ Hundeschule im Bergischen Land in der Nähe von Köln. www.working-dogs.de

Das unerwünschte Kauen auf dem Apportiergegenstand wird ebenfalls mit „No!“ abgebrochen, das Objekt abgenommen und der Erfolg bleibt aus. Hat der Vierbeiner daraus gelernt und trägt dieses daraufhin ruhig im Fang, ist das gaaaanz fein und garantiert ihm die Anerkennung und Belohnung seines Zweibeiners. Die letzten Beispiele beziehen sich auf spezielle Ausbildungsformen. Wenn Sie es schaffen, Ihren Familienhund durch „No!“ zu stoppen, wenn er gerade eine rennende Katze ins Visier nimmt, einen Artgenossen provokant fixiert oder sich in einem Kuhfladen wälzen will, ist das auch schon ein ganz toller Erfolg. Wir Menschen erwarten von unseren Hunden oft sehr viel. Vergessen Sie also bitte nicht, Ihren Vierbeiner immer durch entsprechend „feine“ Alternativen für sein kooperatives Verhalten zu belohnen.